

DISKURSE.KONTEXTE.IMPULSE

Publikationen des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums

Herausgegeben von Pia Janke

BAND 7



universität  
wien

Pia Janke (Hg.)

# RITUAL.MACHT.BLASPHEMIE

Kunst und Katholizismus in Österreich seit 1945

unter Mitarbeit von  
Stefanie Kaplan und Christoph Kepplinger

Mit einer Audio-CD



prae  
sens

## INHALT

Einleitung	9
<b>INTRO</b>	13
<i>Oliver Rathkolb:</i> Die katholische Kirche und die politische Kultur der Zweiten Republik	15
<b>KATHOLIZISMUS IM WERK ELFRIEDE JELINEKS</b>	33
<i>Elfriede Jelinek:</i> Lieber Herr DDr. Holl!	35
Gespräch mit <i>Pia Janke</i> und <i>Stefanie Kaplan:</i> „Und das Wort ist Fleisch geworden“ Katholizismus in Elfriede Jelineks Werk	36
<i>Yasmin Hoffmann:</i> Die Bande der Liebe Anatomie einer Passion in der Prosa von Elfriede Jelinek	52
<i>Bärbel Fück:</i> Das Wort, der Logos, Jesus, die Eucharistie und der Kannibalismus: Zu Elfriede Jelineks Internetroman <i>Neid. Privatroman.</i> – Ein Aufriss, medial begleitet von <i>Christiane Zintzen</i> und <i>Kari Petermann</i>	64
<b>INTERRELIGIÖSES</b>	81
<i>Robert Schindel:</i> Die Ringparabel 2003 Gespräch mit <i>Scher Çakar</i> und <i>Julian Schüttler</i> , moderiert von <i>Christian Schenk</i>	83
<i>Scher Çakar:</i> Kunst und interreligiöser Dialog	89
Ideen zur Religion	102
<b>DIE „ANDEREN“ GESCHLECHTER</b>	109
<i>Johanna Schwaiberg:</i> Beispiele eines „feministischen Blicks“ Gespräch mit <i>Christa Gärtler</i> , <i>Tilka Schuster</i> und <i>Johanna Schwaiberg</i> , moderiert von <i>Peter Clau:</i> Der feministische Blick	111
	117

**Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7069-0588-6

Cover-Foto: Hermann Nitsch: *Malherm* (1990). Öl, Malherm  
auf Stoff, in Kreuzkasten. Archiv Sammlung Essl /  
© VBK, Wien 2010

Gerdruckt mit Forderung des Bundesministeriums  
für Wissenschaft und Forschung in Wien  
B M W F\*

Präesens Verlag  
<http://www.praesens.at>  
Wien 2010

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden  
konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

<i>Lilian Fuschinger:</i> Die Männer in den Frauenkleidern	133	<b>MACHTSTRUKTUREN</b>	269
<i>Lisa-Fredrika Danudal:</i> READ AFTER BURNING Ein Testament	139	<i>Evelyne Polt-Heinzl:</i> Die Kirche im Dorf lassen? „Strukturelle Muster“ des Alltags	271
<b>STOFFE - MOTIVE - INTERTEXTE</b>	175	<i>Stefanie Kaphun:</i> „die stellvertreter gottes auf erden“ Literarische Kritik an der heiligen Herrschaft	292
<i>Thomas Petratschnig:</i> Auf der Suche nach der verlorenen Religion Ein Blick auf österreichische literarische Werke der Gegenwart	177	<i>Josef Winkler im Gespräch mit Evelyne Polt-Heinzl:</i> Schreiben als Suche nach der verlorenen Kindheit	307
<i>Thomas Ballhausert:</i> Im Auftrag des Herrn? Vierzehn eigenwillige Notate zur filmischen Darstellung des Katholizismus im (neueren) österreichischen Spielfilm und zu ihren filmhistorischen Kontexten	192	<b>BLASPHEMIE - ZENSUR - SKANDAL</b>	313
<i>Irene Suchy:</i> Bekenntnisse? – Österreichische Kompositionen und ihre impliziten Stellungnahmen zur katholischen Kirche	208	<i>Adolf Holl:</i> Lästermäuler, Lästernamen. Die Sprache des Teufels	315
<b>SYMBOLE - RITUALE</b>	219	<i>Gerhard Scheit:</i> „Kirchenmaler ohne Kirche“ Die Wiederkehr von Gnosis und Opferkult als Skandal	325
<i>Wieland Schmidt:</i> Die Ausnahme als Regel Konflikt und Chance – zum Verhältnis von Kunst und Kirche in Österreich nach 1945	221	Gespräch mit <i>Cornelius Hell, Helmut Kraljic</i> und <i>Franz Schön</i> , moderiert von <i>Pat Jonke</i> : Kunst als Überschreitung	341
<i>Karlheinz Essl:</i> An der Schnittstelle zwischen christlicher Religion und zeitgenössischer Kunst	236	<b>AUDIO-CD</b>	357
<i>Evelyn Deutsch-Schweiner:</i> „procession“ und „Aktion“ Antimimetisches Theater als Widerstand gegen die engen 1950er und 1960er Jahre	239	Vortrag von <i>Wendelin Schmidt-Deugler</i> : Von der Macht des Wortes: Religiöse Motive in der neueren Literatur	359
Gespräch mit <i>Hermann Nitsch, Gustav Schorghofer</i> und <i>Manfred Wagner</i> , moderiert von <i>Pat Jonke</i> : Fleisch und Blut	254	<i>Anna Babka / Meri Disoski / Susanna Hochstätter / Steffi Krammer:</i> Kuscheltiere. Liebet und vermehret Euch!	361
		Lesung von <i>Josef Winkler</i> : Die an den Wolken kratzen, brauchen keine Schutzengel	370
		Konzert mit dem <i>Ensemble Chiaroscuro</i> unter der Leitung von <i>Elfvide Moschut</i> ., moderiert von <i>Irene Suchy</i>	372
		AutorInnen, GesprächspartnerInnen und Mitwirkende	374
		Nachweise	382
		Danksagung	383

Die von den AutorInnen gewählte alte oder neue Rechtschreibung wurde jeweils beibehalten.

Vortrag lautete: *Von der Macht des Wortes: Religiöse Motive in der neueren Literatur*. Der Vortrag war eine Neufassung seines Anfang der 90er Jahre publizierten Beitrags.

Wir danken Annemarie Weinzettl, der Vorsitzenden des Katholischen Akademikerverbandes Wien, und Maria Schmidt-Dengler, die auch beide beim Symposium *RITUAL.MACHT.BLASPHEMIE* anwesend waren, sehr herzlich für die Erlaubnis, diesen Vortrag auf der beiliegenden CD zu veröffentlichen.

Anna Babka / Meri Disoski / Susanne Hochreiter / Stefan Krammer

## Kuscheltiere. Liebet und vermehret euch!

Im Rahmen des Symposiums *RITUAL.MACHT.BLASPHEMIE. Kunst und Katholizismus in Österreich seit 1945* fand am 16.1.2009 im Schwarzen Salon des Wiener Volkstheaters die Performance *Kuscheltiere. Liebet und vermehret Euch!* von Anna Babka, Meri Disoski, Susanne Hochreiter und Stefan Krammer statt.  
Dauer der Audio-Fassung: 23,52 min.

Ein Beitrag zum Thema „Kunst und Katholizismus in Österreich“ kann kaum ohne ein Bibelzitat oder eine andere Form der Referenz auf Schrift und Rituale auskommen. Wie aber zitieren? Wie kann es gelingen, dass die Wiederholung nicht ungewollt affirmativ ausfällt? Und wie lässt sich über dieses Verhältnis „Kunst und Katholizismus“ schreiben, ohne bestimmte vordefinierte Positionen erneut einzunehmen? Das Schreiben „über“ etwas ist ein Trick, um das Involviertsein in die „Gegenstände“ der Forschung auszublenden. Wiewohl Universitäten eine antikerikale Tradition haben, lässt sich die vorhandene Tradition klerikaler Rede-, Schreib- und Denkmuster nicht leugnen. Die „Lehrkanzel“ heißt nicht zufällig so.

### Katholizismus und Österreich

„Österreich“ ist nicht nur eine Ortsbestimmung, sondern markiert eine Art Superlativ des Katholischen in der Gegenwart. Nicht, dass es anderswo keinen superlativischen Katholizismus gäbe – wie etwa in Irland oder in Polen. Aber es lässt sich behaupten, dass die hiesige Mischung aus Imperialkatholizismus, Gegenreformationsgewalt, Austrofaschismus und Nationalsozialismus eine besondere ist. Diese Besonderheiten materialisieren sich beispielsweise im Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Österreich vom 5. Juni 1933, das den „christlichen Ständestaat“ prägte. Engelbert Dollfuß war damals Bundeskanzler. 1957 wurde das Konkordat, nach Aussetzung in der Zeit von 1938 bis 1945, erneut bestätigt.<sup>1</sup> Die letzte Änderung fand 1960 statt und betraf die Regelung vermögensrechtlicher Beziehungen.<sup>2</sup> Die katholische Verfasstheit Österreichs wird auch auf vielfältige andere Weise deutlich: etwa in einer politischen Kultur, in der es möglich ist, dass ein Kar-



Performance am 16.1.2009 mit Susanne Hochreiter, Stefan Krammer, Meri Disoski



Tiefen der „österreichischen Seele“ (E. Ringel)<sup>4</sup>: Dort zeigt es sich etwa als sentimentale Tierliebe, die sich gut mit anderen Emotionen verträgt: Xenophobie beispielsweise.

## Gender, Sexualität und Religion

Nicht nur die Geschichte Österreichs, sondern die Europas ist geprägt vom Zusammenhang zwischen Geschlecht und Religion. In der mittlerweile sehr umfangreichen und differenzierten Forschungsliteratur wird diesem Zusammenhang in vielfältigen Perspektiven nachgegangen, und es werden Diskussionen in Gang gesetzt, die sich sowohl aus historischen als auch aus zeitgenössischen Blickwinkeln der Relevanz von Genderkonstruktionen in Religion und Gesellschaft widmen.<sup>5</sup> Folgender Fragehorizont wird dabei umspannt: Wie tragen religiöse Traditionen zur Konstruktion von Geschlechtern und Geschlechterbeziehungen bei? Spielen Religionen in geschlechtsspezifischen Machtbeziehungen eine Rolle? Handelt es sich dabei wirklich um religiöse Traditionen oder um ihre Zerrbilder?<sup>6</sup> Immer bedeutsamer wird zudem die Frage „Wie miteinander leben“, wenn es um die Geschlechterdemokratie in einem multireligiösen Europa geht. Denn, wie es im Einleitungstext zur Konferenz *Religion and Gender* aus 2007 pointiert formuliert wird: „Religionen sind auch institutionelle Systeme mit größtenteils patriarchalen Strukturen. Sie haben in den letzten Jahren in Europa eine stark mobilisierende Kraft wiedererlangt.“<sup>7</sup> In diesem Zusammenhang gilt es, verfassungsrechtliche Grundsätze, Religionsfreiheit einerseits, Geschlechtergleichstellung andererseits, zu überprüfen.

dinal eingeladen wird, im Parlament zu sprechen (oder auch im Burgtheater). Die Parlamentsdebatte über den sogenannten „Gottesbezug“ in der Verfassung haben die meisten wohl schon wieder vergessen.<sup>3</sup> Unumkehrbar ist offenbar die Entflechtung von Kirche und (Parteien)Politik, von der noch Kardinal König gesprochen hatte, keineswegs. Sichtbare Manifestationen des Katholischen sind nicht nur die unendlich vielen Dome, Kirchen, Kapellen, Marterln im Land, sondern auch die Kreuze, die an Klassenzimmerwände genagelt werden. Das Kreuz bleibt aber nicht an der Wand, sondern rührt auch in den

Religionsinterne Problemstellungen betreffen Fragen danach, welches Geschlecht Gott hat oder welche Bedeutung Geschlecht an sich für den Menschen hat oder aber, und Letzteres ist besonders für die Institution Kirche bedeutsam, wie Geschlechterrollen verteilt sind und welchen Status Männer und Frauen in religiösen Gemeinschaften innehaben. Die katholische Kirche sieht Frauen in den eigenen Reihen ausschließlich im Rahmen des Laiendienstes bzw. des Ehrenamts in der Wissenschaft und im Religionsunterricht – in gehobenen innerkirchlichen Positionen finden sie sich kaum.<sup>8</sup> Worauf gründet eine solche Haltung? Die christliche und insbesondere katholische Abwertung des „Weiblichen“ ist historisch erklärbar, theologisch begründbar, philosophisch diskutierbar; die Fakten sind simpel und beantworten einige der oben aufgeworfenen Fragen: Das katholische Konzept von Weiblichkeit, eine Konstruktion, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht, betont die Mutterschaft und sieht darin die wesentliche Aufgabe „der Frau“. Geschlechterrollen und Heterosexualität sind im Konzept der katholischen Ehe festgelegt, Abtreibung wird abgelehnt und die „Fristenlösung“ in regelmäßigen Abständen angegriffen, um hier nur einige Aspekte zu nennen. Erst 2004 wurde das viel kritisierte *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und der Welt*<sup>9</sup> veröffentlicht, in der die gottgewollte Zweigeschlechtlichkeit und die Würde der Frau gegen den Feminismus sowie gegen eine „Verwirrung in der Anthropologie“ verteidigt wurden. „In bekannt gesalbtem Ton“, so fasst Andrea Rödiger zusammen, ist die Rede „vom Genius der Frau, ihrer Sendung innerhalb der Familie, dem Besten ihres Lebens, das darin bestehe, sich für das Wohl des anderen einzusetzen. Sie bekundet vehement die freundliche Zusammenarbeit von Mann und Frau bei Anerkennung ihrer Verschiedenheit und mündet in einem Lob der Tugenden der Mutter Gottes: Demut und Treue“<sup>10</sup>.

Mit dem Fokus auf „Gender und Sexualität“ wollen wir einige Manifestationen des Katholischen in unserem Tagungsbeitrag zum Thema machen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung wird dabei in eine künstlerische Form übertragen – dies ist eine angreifbare Entscheidung, und es bleibt offen, ob gelungen ist, was wir uns vorgenommen haben.

## Form und Medium

Gerahmt in der rituellen Ordnung des katholischen Gottesdienstes werden in unserem Beitrag im Wesentlichen Stimmen versammelt, die – den Ablauf der „Heiligen Messe“ zitierend – montiert sind, wobei die Abfolge der liturgischen Rituale als zu konterkarierendes



Grundgerüst fungiert. So ist etwa bereits in der Tatsache, dass zwei Frauen und ein Mann den Ablauf einer Messe zitieren, eine Verfremdung des Gottesdienstes, der von Männern begangen wird, zu sehen. Ein weiteres Verfremdungsmoment stellt der dem Introitus, dem Einzug der „Altardiener“, nachempfundene Beginn dar: drei in schwarz, der liturgischen Trauerfarbe des Katholizismus<sup>11</sup>, gekleidete Personen halten anstelle der für den Gottesdienst charakteristischen Devotionalien (wie z.B. Rosenkränze, Kreuze, Ikonen etc.) je ein Plüschlamm in den Händen, als sie die Bühne betreten. Beim RednerInnenpult der Bühne angekommen, wird die Formel zur Brechung des Brotes in der Eucharistiefeier („Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser“) dreimal wiederholt, wobei bei jeder Wiederholung ein „agnus dei“, symbolisiert durch ein Stofflamm, auf das RednerInnenpult, Zitat des Altars, gesetzt wird.

Die Bühne wird nun den Stofflammern überlassen, die menschlichen DarstellerInnen verlassen den Raum. Das Publikum wird der physischen Präsenz der DarstellerInnen „beraubt“ und somit alleine gelassen: alleine im Raum und in der Konfrontation mit einer leeren Bühne, auf der lediglich drei Plüschtiere zu sehen sind. Eingespielt wird nun die im Vorfeld von den DarstellerInnen aufgezeichnete Audio-Textcollage, die mit einem geflüsterten Schuldbekennnis beginnt. Gesprochen wird das Bekenntnis nicht, wie in der Kirche üblich, in feststellendem Ton – hier wird es zur Frage umformuliert, denn: worin liegt „meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld?“ Ist es eine „Sünde“, den Ablauf einer Messe zu subvertieren, zuerst in Gedanken (während der Konzeptionsphase dieses Beitrags), dann in Worten (während der Aufzeichnung der Textcollage), schließlich auch in Werken (Konferenzbeitrag vor Ort sowie der hier vorliegende Textbeitrag)? Ist es blasphemisch? MACHT die Subversion der „Heiligen Messe“, das Unterminieren der liturgischen RITUALE BLASPHEMIE?

Konstitutives Element von (Geschlechter)Politik ist Repräsentation, die Frage, wer spricht. Wer spricht für wen, mit welchem Anspruch, mit welcher Legitima-

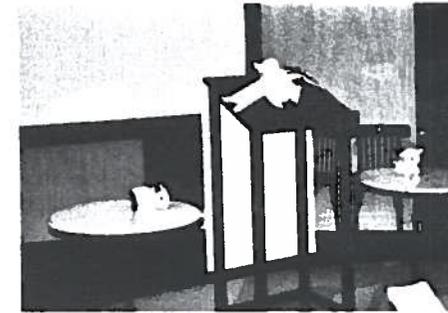
tion? Die innerkirchliche und religiöse Stellvertretungsdebatte interessiert uns dabei insofern, als Frauen keine Repräsentationsmacht und weniger Mitspracherecht haben. Verbunden mit der Reflexion über wissenschaftliche Rede- und Repräsentationsmacht nutzen wir den Ort der Rede und Stellvertretung, um ihn *nicht* zu füllen. Drei Lämmer sind es, die die Sünde der Welt hinweg nehmen mögen: drei Stofftiere, die dort, wo der Altar sein könnte, kopulieren. Der Blasphemievorwurf ist ständiger



Begleiter der künstlerischen Auseinandersetzung mit Religion und Kirche.

Ausgehöhlt und in Frage gestellt wird also die konventionelle Zeremonie des Gottesdienstes nicht zuletzt auch durch die gewählte Form der Repräsentation: Steht im Rahmen der Messe der Körper, die Präsenz der physisch anwesenden bzw. abwesenden Aktanten – gemeint ist der *Corpus Christi*, der in der Eucharistiefeier durch Brot und Wein repräsentiert wird<sup>12</sup> – an zentraler Stelle, kommt in unserem Beitrag dem Medium Stimme essenzielle Bedeutung zu. Die mannigfaltigen Möglichkeiten, die die Stimme bei der akustischen Umsetzung der Textcollage bietet (wie etwa die Variation von Stimmhöhe und Redetempo; unterschiedliche Arten des Sprechens wie Flüstern, pathetisches Vortragen oder Schreien; Singen; monologisches bzw. dialogisches Sprechen; chorisches Vortragen etc.), werden mit jenen, sich durch die spätere Bearbeitung mittels eines Mehrspureditors ergebenden, kombiniert. Die durch das Bearbeitungsprogramm ermöglichten Effekte (Verzerrung der Stimmen, Ein- und Ausblenden von Stimmen, Echoerzeugung, Rückwärts-Abspielen von Stimmen etc.) stellen eine weitere Verfremdung dar.

Diese artifiziell erzeugten Stimmen, diese körperlosen Stimmen sind es, die das Publikum aus dem „Off“ zu hören bekommt.



## Texte und Stimmen

In einer Art Wortgottesdienst lassen wir die Literatur sprechen, für sich sprechen wir verleihen den Texten von Elfriede Jelinek, Andreas Okopenko, Karin Rick Marlen Schachinger, Werner Schwab und Josef Winkler unsere Stimmen. Es sind lediglich Ausschnitte aus deren Texten, die zu einem neuen Stimmkörper zusammenmontiert werden, der aber keineswegs als Ganzes zu begreifen, sondern immer schon in seiner Brüchigkeit zu hören ist. Der Stimm-Bruch ist es letztlich auch der uns dabei interessiert. Er markiert die Texte, weist ihnen geschlechtsspezifische Merkmale zu – und bricht sie zugleich. Die Stimmen, die hier laut werden, verhandeln auf recht unterschiedliche Weise die Themen Katholizismus, Macht und Blasphemie. Sie bedienen sich allesamt einer Metaphorik, die ohne das Wissen um Rituale, wie sie in der katholischen Kirche praktiziert, ja zumal recht lustvoll zu lebriert werden, schwerlich zu dechiffrieren sind. Doch gerade diese Rituale sind es auch, die so mächtig erscheinen, in ihrer ständigen Wiederholung und Wiederholbarkeit zur Macht der Gewohnheit werden. „Aufstehen. Hinsetzen. Niederknien.“ Auf diese Formel bringt Marlen Schachingers Text die Züchtigungen, welche



der Protagonistin von klein an in den Körper eingeschrieben werden. Ihre Sprache ist durchsetzt von Glaubensregeln, die ihr Leben bestimmen. Die unbefleckte Reinheit darf keineswegs „bekleckert“ werden. Bei Werner Schwab hingegen wird der Dreck zur Chefsache erklärt, denn „wenn der Herrgott die ganze Welt angeschafft hat, dann hat er

auch die menschliche Jauche erschaffen“<sup>13</sup>. Die Gottesmutter Mariendl erweist sich als rechte Hand Gottes, und greift mit dieser (auch ohne Gummihandschuh) in die Klomuschel – als Opfer, das sie tagtäglich auf sich nimmt. Die unbefleckte Reinheit wird bei Josef Winkler und Karin Rick durch den sexuellen Akt beschmutzt, der in den Texten literarisch vollzogen wird. Sündhaft ist nicht allein die Beschreibung des Aktes, bei dem nackte Körper unzensuriert bloßgestellt werden, sondern vor allem die Verschränkung von Sexualität und Religion auf sprachlicher Ebene. Die stimmliche Konkretisierung der Textausschnitte bringt ein weiteres Tabu zur Sprache: Während die Texte durch die Ich-Perspektive offen lassen, wer hier mit wem verkehrt, legen die Stimmen nicht nur das Geschlecht, sondern auch das homosexuelle Begehren fest.

Wenn wir Elfriede Jelinek mit ihrem Text anlässlich des Todes von Jörg Haider zu Wort kommen lassen, und zwar als Evangelium von Ewigkeit zu Ewigkeit, dann wollen wir bewusst auch eine politische Dimension ins Spiel bringen, die eng an die Geschichte Österreichs geknüpft ist. Das Heiligenbild, das Jelinek zeichnet, entlarvt die Scheinheiligkeit, mit der in diesem Lande Politik betrieben wird. Denn das Heil des Erlösers ist weder heilig, noch heilsam.

Wir konfrontieren auch die Rede von Papst Benedikt XVI. mit Zitaten der Gender-Theoretikerin Judith Butler: Während er die „natürliche Ordnung der Dinge“<sup>14</sup> (Geschlechter wie Regenwälder) gewahrt sehen möchte, bestreitet sie, dass es eine natürliche Ordnung der Geschlechter gibt. Beide Textausschnitte markieren die Pole gegenwärtiger Diskussionen und Positionen, die auch in den aktuellen politischen Debatten reflektiert werden. Geht es nun um Kindergartenplätze, Homo-Ehe oder die sogenannte „Wirtschaftskrise“, die Frauen, die in Österreich im Durchschnitt ein Drittel weniger Einkommen beziehen, noch ärmer macht.

Waltraud Haas' *Mariandl*-Version aus dem Jahr 2008 bildet den Abschluss der Collage. Der Film *Der Hofrat Geiger*, in dem das Lied *Mariandl* vorkommt, wurde 1947 uraufgeführt, er war der wirtschaftlich erfolgreichste Film der Nachkriegsjahre und wird heute noch – an Sonntagen – im ORF ausgestrahlt. Es ist ein inhaltlich und künstlerisch wenig anspruchsvoller Film, dessen „Message“ aber ganz viel von dem beinhaltet und zeigt, was das Thema unseres Beitrags ist. Der „Held“ ist Hofrat Geiger, der als junger Mann eine Frau geschwängert und verlassen hat. Die Frau ist arm und daher abhängig. Sie fristet eine Gnadenexistenz im Wirtshaus

„Zur blauen Gans“ und versucht sich des großzügigen Eheangebots des „Dorfkaiers“ zu erwehren. Am Ende geht alles „gut“ aus. Der Hofrat liebt Marianne, die desolade Gastwirtschaft floriert, Mariandl darf den Hans heiraten – und Marianne erhält die österreichische Staatsbürgerschaft. Allerdings erst nach einem ganzen Jahr, das sie in Wien verbringen muss, weil der Hofrat – wohl aus Liebe – ihrer Akt nicht bearbeitet. Das happy ending ist eine durchsichtige Konstruktion. Marianne ist eine – unfreiwillige – Paria: als unverheiratete Frau und alleinerziehende Mutter, als Nicht-Österreicherin. Aus katholischer Sicht ist dies völlig inakzeptabel, was die „Leut“ sie auch spüren lassen. Am Ende wird alles in die „richtige“ Ordnung überführt: durch die Heirat mit einem vermögenden Mann, der praktischerweise auch der Vater ihrer Tochter ist. Beim Publikum kullern die Tränen: nicht, weil der Frau Mühlhuber im Film so übel mitgespielt wird, sondern weil der Donaustrom so schön ist und auch der Wein.

Alles wiegt sich in „sinnlicher Gewissheit“<sup>15</sup> einer unerbittlichen Rechtschaffenheit.

#### Literatur:

- Braun, Christina: *Glauben, Wissen und Geschlecht in den drei Religionen des Buches. Vortrag im Wiener Rathaus am 14. November 2007*. Wien: Picus 2009.
- Eder, Sigrid / Marko, Patrick: „... männlich und weiblich schuf er sie ...“ (Gen. 1,27). *Zur Brisanz der Geschlechterfrage in Religion und Gesellschaft*. Innsbruck: Tyrolia 2009.
- Emig, Rainer / Demel, Sabine (Hg.): *Gender – Religion*. Heidelberg: Winter 2008.
- Fuhrmann, Siri / Gause, Ute: *Soziale Rollen von Frauen in Religionsgemeinschaften. Ein Forschungsbericht*. Münster: LIT-Verlag 2003.
- Gebet für Männer und Frauen, die an homosexuellen Versuchungen leiden*. In: Laun, Andreas (Hg.): *Homosexualität aus katholischer Sicht*. Ingolstadt: Franz-Sales-Verlag 2001.
- Haarmann, Harald: *Schwarz. Eine kleine Kulturgeschichte*. Frankfurt am Main: Lang 2005.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Phänomenologie des Geistes. Mit einem Nachwort von Georg Lukács*. Frankfurt am Main: Ullstein 1980.
- Höpfinger, Anna-Katharina / Jeffers, Ann / Pezzoli-Olgiati, Daria (Hg.): *Handbuch Gender und Religion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009.
- Huber, Stefan: *Leib Christi und Heilsdrama. Kulturtheoretische und theologische Zugänge zur Kirche als Gemeinschaftskörper*. Saarbrücken: VDM 2008.
- Ratzinger, Joseph / Amato, Angelo: *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und der Welt. Verlautbarungen des Heiligen Stuhls*, 166. [www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20040731\\_colaboration\\_ge](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20040731_colaboration_ge) (8.5.2009).



- Ringel, Erwin: *Die österreichische Seele. Zehn Reden über Medizin, Politik, Kunst und Religion*. Hg. v. Franz Richard Reiter. Unveränderte Neuauflage der Originalausgabe. Wien: Kremayr & Scheriau / Orac 2005.
- Rödiger, Andrea: *Always ultra. Männer und Frauen – in der katholischen Kirche wird ihr Geschlecht stets metaphorisch eingesetzt und vom realen Körper abgetrennt. Das behaupten auch die Gender-Theorien*. <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2004/09/04/a0159> (8.5.2009).
- Rohr, Elisabeth (Hg.): *Die halbierte Emanzipation? Fundamentalismus und Geschlecht*. Königstein/Taunus: Helmer 2007.
- Uhl, Florian: *Das Geschlecht der Religion*. Berlin: Parerga 2005.

#### Links:

- Heinrich Böll Stiftung / Gunda Werner Institut (Hg.): *Religion und Geschlecht / Religion and Gender*. [http://www.fit-for-gender.org/downloads/FlyerMiteinanderleben\\_screen\\_oAnm2.pdf](http://www.fit-for-gender.org/downloads/FlyerMiteinanderleben_screen_oAnm2.pdf) (8.5.2009).
- Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhle und der Republik Österreich* (1933). <http://www.verfassungen.de/at/konkordat33.htm> (8.5.2009).
- N. N.: *Konkordat*. <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclp.k/k629588.htm> (8.5.2009).
- Schönborn, Christoph: *Maß für Maß oder die Kraft des Verzeihens*. <http://stephanscom.at/edw/reden/0/articles/2007/04/26/a12746/> (8.5.2009).
- Wortlaut der Stellungnahme von Kardinal Christoph Schönborn*: <http://stephanscom.at/edw/reden/30/articles/2003/12/01/a4307/> (8.5.2009).

#### Performance – verwendete Quellen:

##### a) Literatur

- Butler, Judith: *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*. New York: Routledge 1990.
- Gebet für Männer und Frauen, die an homosexuellen Versuchungen leiden*. In: Andreas Laun (Hg.): *Homosexualität aus katholischer Sicht*. Ingolstadt: Franz-Sales-Verlag 2001.
- Jelinek, Elfriede: *Von Ewigkeit zu Ewigkeit*. <http://a-e-m-gmbh.com/wessely/fhaidtod.htm> (8.5.2009).
- Jensen, Wilhelm: *Um den Kaiserstuhl. Ein Roman aus dem dreißigjährigen Krieg*. Berlin: Habel 1878.
- Okopenko, Andreas: *Apokryph*. In: *Lockergedichte*. Wien: Freibord 1983, S. 33.
- Papst Benedikt: *Ansprache an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der Römischen Kurie beim Weihnachtsempfang. 22. Dezember 2008*. <http://www.zenit.org/> (8.5.2009).
- Rick, Karin: *Sex ist die Antwort*. Tübingen: Konkursbuchverlag 1999.
- Schachinger, Marlen: *Neu(e)Rosen*. In: Schachinger, Marlen: *Störung. Kurzgeschichten*. Wels: Edition Pangloss 2004, S. 11-38.
- Schwab, Werner: *Die Präsidentinnen*. In: Schwab, Werner: *Fäkaliendramen*. Graz: Droschl 1994, S. 12-58.
- Winkler, Josef: *Friedhof der bitteren Orangen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990.

##### b) Musik

- ABBA: *Gimme Gimme Gimme* in einer Aufnahme aus dem Wembley-Stadion 1979. <http://www.youtube.com/watch?v=RLtU7a0np2U> (16.4.2010).
- Lied *Mariandl* aus dem Film *Der Hofrat Geiger* (1947). Text: Kurt Nachmann, Musik: Hans Lang. Gesungen von Waltraud Haas, Erwin Strahl und Maxi Arland, 2008. <http://www.youtube.com/watch?v=JbWYTQMLdaU> (16.4.2010).

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl.: N. N.: *Konkordat*. <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclp.k/k629588.htm> (8.5.2009).
- <sup>2</sup> *Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhle und der Republik Österreich* (1933). <http://www.verfassungen.de/at/konkordat33.htm> (8.5.2009).
- <sup>3</sup> Vgl.: Schönborn, Christoph: *Maß für Maß oder die Kraft des Verzeihens*. <http://stephanscom.at/edw/reden/0/articles/2007/04/26/a12746/> (8.5.2009); Wortlaut der Stellungnahme von Kardinal Christoph Schönborn: <http://stephanscom.at/edw/reden/30/articles/2003/12/01/a4307/> (8.5.2009).
- <sup>4</sup> Ringel, Erwin: *Die österreichische Seele. Zehn Reden über Medizin, Politik, Kunst und Religion*. Hg. v. Franz Richard Reiter. Unveränderte Neuauflage der Originalausgabe. Wien: Kremayr & Scheriau Orac 2005.
- <sup>5</sup> Vgl. u.v.a. Braun, Christina: *Glauben, Wissen und Geschlecht in den drei Religionen des Buches. Vortrag im Wiener Rathaus am 14. November 2007*. Wien: Picus 2009; Eder, Sigrid / Marko, Patrick: „... männlich und weiblich schuf er sie ...“ (Gen. 1,27). *Zur Brisanz der Geschlechterfrage in Religion und Gesellschaft*. Innsbruck: Tyrolia 2009; Höpflinger, Anna-Katharina / Jeffers, Ann / Pezzoli-Oligiati, Dari (Hg.): *Handbuch Gender und Religion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008; Rohr, Elisabeth (Hg.): *Die halbierte Emanzipation? Fundamentalismus und Geschlecht*. Königstein/Taunus: Helmer 2007; Uhl, Florian: *Das Geschlecht der Religion*. Berlin: Parerga 2005.
- <sup>6</sup> Vgl.: Emig, Rainer / Demel, Sabine (Hg.): *Gender – Religion*. Heidelberg: Winter 2008.
- <sup>7</sup> Vgl.: Heinrich Böll Stiftung / Gunda Werner Institut (Hg.): *Religion und Geschlecht / Religion and Gender*. [http://www.fit-for-gender.org/downloads/FlyerMiteinanderleben\\_screen\\_oAnm2.pdf](http://www.fit-for-gender.org/downloads/FlyerMiteinanderleben_screen_oAnm2.pdf) (8.5.2009).
- <sup>8</sup> Vgl.: Fuhrmann, Siri / Gause, Ute: *Soziale Rollen von Frauen in Religionsgemeinschaften. Ein Forschungsbericht*. Münster: LIT-Verlag 2003, S. 15.
- <sup>9</sup> Ratzinger, Joseph / Amato, Angelo: *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und der Welt. Verlautbarungen des Heiligen Stuhls 166*. [www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20040731\\_cc\\_laboration\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20040731_cc_laboration_ge.html) (8.5.2009).
- <sup>10</sup> Rödiger, Andrea: *Always ultra. Männer und Frauen – in der katholischen Kirche wird ihr Geschlecht stets metaphorisch eingesetzt und vom realen Körper abgetrennt. Das behaupten auch die Gender-Theorien*. <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2004/09/04/a0159> (8.5.2009).
- <sup>11</sup> Zur Farbe „schwarz“ und deren Symbolik vgl.: Haarmann, Harald: *Schwarz. Eine kleine Kulturgeschichte*. Frankfurt am Main: Lang 2005.
- <sup>12</sup> Vgl.: Huber, Stefan: *Leib Christi und Heilsdrama. Kulturtheoretische und theologische Zugänge zu Kirche als Gemeinschaftskörper*. Saarbrücken: VDM 2008.
- <sup>13</sup> Schwab, Werner: *Die Präsidentinnen*. In: Schwab, Werner: *Fäkaliendramen*. Graz: Droschl 1994, S. 12-58, S. 23.
- <sup>14</sup> Papst Benedikt: *Ansprache an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der Römischen Kurie beim Weihnachtsempfang. 22. Dezember 2008*. <http://www.zenit.org/article-1672571=german> (8.5.2009).
- <sup>15</sup> Vgl.: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Phänomenologie des Geistes. Mit einem Nachwort von Georg Lukács*. Frankfurt am Main: Ullstein 1980.